

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Rehfuß, Karl

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

eine seltene Feier; es waren am 3. März 40 Jahre verflossen, seitdem er in den Staatsdienst getreten, und mit wahrer Befriedigung konnte er auf diese lange Reihe von Jahren treuer und unermüdblicher Pflichterfüllung zurückblicken. In weiteren Kreisen nahm man an dieser Feier herzlichen Antheil. Den Jubilar erfreuten mancherlei Kundgebungen warmer Anhänglichkeit. Der Landesherr gab ihm seine Anerkennung durch Ernennung zum Staatsminister der Finanzen kund. Bereits im Jahre 1856 war Regenauer zum Geheimen Rath erster Classe befördert und im Jahre 1857 war ihm von der Universität Freiburg, bei deren Säcularfeier, das Doctordiplom verliehen worden. — Regenauer war nun 62 Jahre alt, geistig und körperlich noch vollkommen rüstig und Niemand mochte ahnen, daß schon bald seine amtliche Wirksamkeit ein Ende haben werde. Im Juni 1859 war mit dem päpstlichen Stuhle zur Ordnung der katholisch-kirchlichen Verhältnisse eine Convention abgeschlossen worden. Regenauer, den übrigens als Finanzminister der Gegenstand zunächst nicht berührte, billigte damals die Vereinbarung, weil er in ihr das Mittel zur Beendigung der seit Jahren dauernden kirchlichen Wirren erblicken zu können glaubte, die er einerseits eben so sehr als ein dem Staate treu ergebener, die Rechte der Staatsgewalt nicht außer Acht lassender Diener, wie andererseits als ein seiner Kirche (er war Katholik) anhänglicher, übrigens durchaus toleranter, auf dem Boden der gemeinsamen christlichen Wahrheit und Liebe stehender Mann tief beklagt hatte. Die Convention fand indessen, wie bekannt, bei den Ständen ernststen Widerstand, und es trat im April 1860 ein Wechsel des Ministeriums ein. Regenauer blieb zwar anfänglich in dem neuen Ministerium, überzeugte sich aber schon nach wenigen Tagen, daß es doch an der nöthigen Uebereinstimmung fehle, und erbat seine Zuruhesetzung, die ihm hierauf „unter besonderer Anerkennung seiner während 41 Jahren dem Staate geleisteten ausgezeichneten und erfolgreichen Dienste“ zu Theil wurde. — Von nun an lebte Regenauer zufrieden im Kreise der Seinen vorzugsweise den Wissenschaften und schriftstellerischen Arbeiten, so weit er nicht durch seinen ständischen Verus in Anspruch genommen war, da er fortan Mitglied der II. Kammer blieb, in welcher er der damaligen sogenannten großdeutschen Richtung angehörte. Eine Frucht seiner schriftstellerischen Thätigkeit in dieser Zeit ist unter anderem das im Jahre 1863 im Druck erschienene und von der Kritik äußerst beifällig aufgenommene Werk über den „Staatshaushalt des Großherzogthums Baden in seinen Einrichtungen, seinen Ergebnissen und seinen seit der Wirksamkeit der landständischen Verfassung eingetretenen Umgestaltungen“, und eben beschäftigte er sich mit dem Entwurf eines anderen umfassenden Werkes, nämlich eines Lehrbuches der Finanzwissenschaft, als ein unerbittliches Geschick seiner Arbeit ein Ziel setzte. Im Juni 1864 wurde Regenauer, nachdem er schon 1863 von einer Reise nach Wien unwohl zurückgekehrt war, von einem Gehirnschlag betroffen, an dessen Folgen er am 18. August 1864 starb. — Mit ihm schied ein reiches Leben, ein um Fürst und Land hochverdienter Mann, neben Böckh der Begründer des vortrefflichen Finanzwesens, dessen Baden sich zu erfreuen hat; ein Mann, voranleuchtend durch unermüdbliche Thätigkeit und unwandelbare Pflichttreue, voll Uneigennützigkeit und Lauterkeit der Gesinnung; den ihm Untergebenen ein stets gerechter, zwar ernster aber doch wohlwollender und humaner Vorgesetzter, seiner Familie ein äußerst liebevoller, treu besorgter Gatte und Vater. ❖

#### Karl Rehfus

wurde zu Altdorf im Breisgau am 9. Februar 1792 geboren; aus einer Rabbinerfamilie stammend, wurde er nach dem frühen Tode seines Vaters,

Rabbiners zu Altdorf, von seinem Oheim, Jakob Simcha Rehsfuß, Rabbiner zu Schmieheim und später in Altbreisach, in den damals an israelitischen Schulen üblichen Lehrgegenständen unterrichtet, mit seinem 15. Jahre aber der Pestalozzi'schen Anstalt zu Yverdon anvertraut. Da ihm die Mittel fehlten, eine der hohen Talmudschulen zu besuchen, so nahm er 1809 zu Gailingen eine Privatlehrerstelle an und fuhr fort, sich in dem nahen Städtchen Diedenhofen weiter auszubilden. 1812 wurde er Hilfslehrer an dem Gebhartischen Knabeninstitut in Basel, mußte aber, als der Krieg sich in diese Gegenden zog, die Stadt verlassen und abermals eine Privatlehrerstelle in Bühl annehmen. Von da ging er 1816 nach Rastatt, besuchte das Lyceum und das Lehrer-Präparandeninstitut, machte das Abiturientenexamen und bezog 1819 die Universität Heidelberg, wo er philosophische und theologische Vorlesungen hörte, daneben mit großem Eifer orientalische Sprachen studirte und sich eine gründliche Kenntniß des Talmud und der rabbinischen Schriften aneignete. 1821 erhielt er, nach bestandener Prüfung, die ministerielle Erlaubniß, als israelitischer Lehrer und Prediger aufzutreten und ein Jahr später wurde er als Oberlehrer und Prediger der israelitischen Gemeinde zu Heidelberg angestellt. Er verfaßte mehrere Schulschriften und übersezte das „Andachts- und Ritualbuch zum Gebrauche im Sterbehause und auf dem Friedhofe“, das er auch mit vielen deutschen Gebeten vermehrte, zum ersten Male in rein deutscher Sprache. — Unermüdet wirkte er im Sinne und Geiste der Zeit und eines zeitgemäßen Fortschrittes. Von seinen in einer schwungvollen Sprache gehaltenen Reden sind mehrere im Druck erschienen. Sein Wirken zog ihm viele Kämpfe und Anfeindungen von Seiten der Orthodoxen zu. Diese setzten es durch, daß ihm schon 1824 die Abhaltung der Gottesdienste in deutscher Sprache vor einer kleinen Gemeinde, die sich um ihn gesammelt hatte, verboten wurde. — 1834 ertheilte ihm die philosophische Facultät zu Heidelberg den Doctorgrad. Ein von ihm gegründeter Stipendienverein für arme israelitische Studierende hat viel Gutes gewirkt. Nach langer Krankheit starb Rehsfuß, nach zurückgelegtem 50. Jahre, den 18. Februar 1842. (Vergl. Kayserling, Bibliothek jüdischer Kanzelredner. 1870. 1, 356. u. N. Nekrolog d. Deutschen, 20, 197, wo auch seine Schriften aufgeführt sind.)

W.

#### Wilhelm August Rehmann,

am 24. Juni 1792 zu Donaueschingen geboren, jüngster Sohn des fürstlich Fürstenbergischen ersten Leibarztes Josef Xaver Rehmann, widmete sich, nach Vollendung der Gymnasialstudien zu Donaueschingen und Straßburg, wie seine beiden älteren Brüder, Josef und Friedrich, dem Studium der Medicin auf den Universitäten Heidelberg und Freiburg. Nachdem er zu Freiburg 1815 promovirt und ein Jahr lang zu Wien practicirt hatte, wurde ihm die Aussicht auf einen Lehrstuhl an der Universität Freiburg eröffnet, als ihn der Fürst Karl Egon von Fürstenberg als zweiten Leibarzt zur Seite seines Vaters nach Donaueschingen berief. Nach Vollendung einer Reise nach Paris im Gefolge des Fürsten Demidoff wirkte er von 1818 bis zu seinem Tode in Donaueschingen. 1820 wurde er fürstlicher Rath, 1824 an Stelle des verstorbenen Vaters Hofrath und erster Leibarzt. Von 1822 bis 1834 bekleidete er die Stelle eines gr. Kreisbeharztes und Hebammenlehrers; 1826 erhielt er die Leitung des fürstlichen Landesospitals in Geisingen, 1827 das Medicinalreferat bei der fürstlichen Domänenkanzlei, 1839 das landesherrliche Commissariat bei der Commission für milde Stiftungen, 1832 die Oberaufsicht über die fürstlichen Gartenanlagen zu Donaueschingen und auf dem Wartenberg. Am 1. Juli 1830 gründete er die noch bestehende Gesellschaft der Aerzte und Wundärzte zu Donaueschingen.